

Monika und Patrick Buchs | 28.07.2016

Der ganz normale Alltag zu zwölft



Ihr ältester Sohn Samuel hat vorgestern seinen 19.Geburtstag gefeiert, Lukas, der Jüngste, kam vor acht Monaten zur Welt: Monika und Patrick Buchs aus Im Fang haben zehn Kinder und einen Bauernhof. Für sie nichts Aussergewöhnliches.

Zehn Kinder im Alter von acht Monaten bis 19 Jahren, ein Landwirtschaftsbetrieb mit zwölf Kühen, Jungvieh und Mutterkühen, 30 Schafen, 40 Ziegen, vier Eseln, Hühnern, Kaninchen, Hunden, Katzen, einem Garten und Alpweiden, die bewirtschaftet werden müssen—wer nun erwartet, in Monika Buchs eine gestresste oder gereizte Mutter anzutreffen, liegt falsch. Nach einem heißen Sommertag, den sie mit einem Teil der Familie im Steilhang beim Heuen verbracht hat, steht sie abends um halb acht Uhr entspannt vor ihrem Bauernhaus im Fang und holt die Bergschuhe der Kinder hinein, denn es

ziehen dunkle Gewitterwolken auf. In der Küche macht die 16-jährige Ramona den Abwasch. Monika Buchs trocknet ab und bereitet den Brei für den Jüngsten der Grossfamilie vor, den acht Monate alten Lukas. Der Rest der Familie hat schon gegessen, vom Reissalat ist nur wenig übrig geblieben. «Die meisten haben immer das Gefühl, ich müsse Berge von Essen kochen, doch das stimmt überhaupt nicht», sagt die 42-Jährige und muss lachen, wenn sie an den Besuch eines Redaktors der Schweizer Berghilfe denkt, der kürzlich an einem Sonntag vorbeikam. «Er fragte nach dem zweiten Braten, als er im Ofen nur einen sah, doch den gab es nicht.» Einer reiche völlig aus, sagt sie.

Für Jauner nicht speziell

Für Monika Buchs und ihren 44-jährigen Mann Patrick ist es nichts Aussergewöhnliches, zehn Kinder zu haben. Monika Buchs hat selber zehn Geschwister, ihr Mann deren fünf. «Irgendwie ist das doch einfach schön», sagt sie auf die Frage, ob für sie schon immer feststand, dass sie so viele Kinder haben möchte. In Jaun falle sie damit nicht auf. «Hier gibt es gleich einige Familien mit mehr als vier Kindern.» Tochter Ramona hingegen musste ihren Klassenkameradinnen in der Berufsschule in Lyss Bilder ihrer Geschwister zeigen, damit sie ihr glauben konnten. «Sie fragen mich jetzt immer, wie es der Familie geht», sagt die angehende Floristin. Wie mit dem Kochen sei es auch mit dem Waschen, sagt Monika Buchs. «Ich wüsste nicht, was ich den ganzen Tag lang waschen sollte», sagt sie und lacht. Sie bekomme aber oft zu hören, dass bei ihr die Waschmaschine wohl den ganzen Tag in Betrieb sei. «Eine grosse Familie zu haben bedeutet aber nicht, den ganzen Tag nur zu waschen und zu kochen.» Stattdessen könne man die Aufgaben eben untereinander aufteilen. So haben die einen gekocht, während die anderen am Heuen waren. In der Familie Buchs gibt es einen Abwaschplan und einen Plan für das Füttern und Reinbringen der Hühner. «Sonst würde immer nur Ramona abwaschen», sagt Monika Buchs, und ihre älteste Tochter nickt.

Organisation ist alles

Samuel ist mit 19 Jahren der Älteste und hat soeben die Lehre zum Zimmermann abgeschlossen. Emmanuel (17) macht eine Ausbildung zum Landwirt, Ramona (16) lernt Floristin und alle anderen gehen noch oder noch nicht zur Schule: Stefan (14) kommt in die zweite OS-Klasse, Ivana ist zwölf Jahre alt, Magaly zehn, Christelle acht, Yanick sieben, Carina zwei und Lukas ist mit acht Monaten der jüngste Buchs-Spross. Manchmal wären mehr als zwei Hände schon praktisch, gestresst fühle sie sich aber nie, sagt Monika Buchs. «Man muss einfach gut organisiert sein, dann läuft's», so ihre pragmatische Einstellung. Sie mag es, dass ihr Haus immer voller Leben ist. Auch andere Kinder wie ihr Göttibub oder jener ihres Mannes sitzen oft mit am Tisch und kommen, um auf dem Landwirtschaftsbetrieb mit anzupacken.

Zumindest über das, was zu Hause laufe, behalte sie immer den Überblick, sagt Monika Buchs. «Das andere musst du ja auch nicht alles wissen», sagt die 16-jährige Ramona und bringt Lukas ins Bett. Kaum ist er weg, will die zweijährige Carina auf den Schoss ihrer Mutter. Sie könne allen Kindern genug Zeit widmen. «Es brauchen auch nicht alle gleich viel Aufmerksamkeit».

«Was sind die Vor- und Nachteile einer grossen Familie?», fragt Monika Buchs in die Kinderrunde. Die Kinder müssen nachdenken. «Zusammen spielen ist schön», antwortet die zehnjährige Magaly. Die Kinder seien nie alleine und könnten einander auch gegenseitig trösten, sagt Monika Buchs. «Und sie können voneinander lernen.» Am Esstisch seien zehn Kinder aber manchmal etwas viel, findet Magaly. Dafür freue sie sich darüber, wenn ihr Ramona eine schöne Frisur mache.

Selbstversorger

«Das geht», sagt Monika Buchs zur Frage, wie die Familie finanziell über die Runden komme. «Wir gehen halt nicht gross in die Ferien und sind quasi Selbstversorger.» Das Fleisch, die Milch, die Eier, das Gemüse, die Kartoffeln und viele Früchte: Alles kommt aus dem Hause Buchs. «Was ich kann, mache ich selber.» Und eine Woche Ferien am Stück brauche sie sowieso nicht. «Zwischendurch verreise ich aber gerne für einen Tag.» Letztes Jahr waren sie drei Tage im Bündnerland in den Ferien. «Aber nicht die ganze Familie, das wäre nicht möglich». Alle zwölf zusammen gehen selten irgendwohin. «Meist wollen gar nicht alle mit.» Möglich wäre es dennoch: Mit ihrem Siebenplätzer und einem normalen Auto schaffen sie auch das. Bei einem elften Kind würde der Platz hingegen knapp. «Das Haus ist eigentlich voll», sagt Monika Buchs zum Thema Familienplanung.

Zur Serie

Menschen mit einem «anderen» Leben

In der Sommerserie «anders» porträtieren die Freiburger Nachrichten Menschen, die ein Leben führen, das von dem abweicht, was gemeinhin als «normal» gilt – und zeigen, wie schwierig solche Kategorisierungen sein können.

Autor: Karin Aebischer